

David M. de Kleijn

DAS PFERD IM
»NACHPFERDE-
ZEITALTER«



Zur kulturellen Neusemantisierung
einer Mensch-Tier-Beziehung
nach 1945

büchner

Das Pferd im »Nachpferdezeitalter«



Dr. David M. de Kleijn, geb. 1984 in Oldenburg in Holstein, studierte bis 2013 Neuere deutsche Literatur- und Medienwissenschaft, Europäische Ethnologie/Volkskunde sowie Mittlere und Neuere Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Anschließend besuchte er die Doktorandenschule des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts und wurde 2019 mit der hier veröffentlichten Dissertation *Das Pferd im Nachpferdezeitalter* am Seminar für Volkskunde/Kulturgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena promoviert. Seit 2019 arbeitet er ferner als Lehrkraft an einer Integrierten Gesamtschule in Ostfriesland.

David M. de Kleijn

Das Pferd im »Nachpferdezeitalter«

Zur kulturellen Neusemantisierung
einer Mensch-Tier-Beziehung nach 1945



BÜCHNER-VERLAG
Wissenschaft und Kultur

Beiträge zur Tiergeschichte
Herausgegeben von Frank Jacob
Band 3

ISSN (Print) 2626-8256
ISSN (Online) 2698-3214

David M. de Kleijn
Das Pferd im »Nachpferdezeitalter«
Zur kulturellen Neusemantisierung einer Mensch-Tier-Beziehung
nach 1945

Zugl.: Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2019

ISBN (Print) 978-3-96317-161-1
ISBN (ePDF) 978-3-96317-699-9
ISBN (ePUB) 978-3-96317-705-7

Copyright © 2019 Büchner-Verlag eG, Marburg

Satz und Umschlaggestaltung: DeinSatz Marburg | lf
Bildnachweis Umschlag: Bundesarchiv, Bild 183-B1202-0010-001,
CC-BY-SA 3.0

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

www.buechner-verlag.de

Inhalt

I	Das »Nachpferdezeitalter« – Ende oder Beginn einer Symbiose?	13
I.I	Obsoleszenz und Verdrängung – Pferdegeschichte als Nekrolog?	13
I.2	Rahmen, Symptome und Figurationen einer equinen Zeitenwende	28
I.3	Alte und neue Semantisierungen im »Nachpferdezeitalter«	47
I.4	Pferde und ›Animal Agency‹.....	76
II	1945 als Ende des Pferdezeitalters? Persistente und neue Semantisierungen als diskursive Strategien in der Bundesrepublik, »dem Pferde einen Platz im Menschenherzen zu erhalten«.....	87
II.I	Das Pferd im bundesdeutschen Kriegsgedenken	87
II.I.1	Pferde in der Erinnerung an ›Flucht und Vertreibung‹	87
II.I.2	Tierethik, Kameradschaft und Weltkrieg	94
II.I.3	Die Semantisierung des Trakehnerpferds als ›Erinnerungsfetisch‹	101
II.I.4	Entlastungsrhetoriken des Reitsports	113
II.I.5	Reitsportler als nationale Symbolfiguren und Surrogate eines Heldengedenkens	120
II.I.6	Zwischenfazit: Das Mensch-Pferd-Verhältnis und der Zweite Weltkrieg	140

II.2	Gustav Rau – »der große Trommler für die Sache des Pferdes«	141
II.2.1	Aufstieg und ›Fall‹ bis 1945	141
II.2.2	Die Kavallerie als Garant der Erhaltung des Pferdes ...	148
II.2.3	Zur Zukunftsfähigkeit des Pferdes in Militär und Landwirtschaft nach 1945.....	157
II.2.4	›Propaganda der Tat«	172
II.2.5	Nachwirken	176
II.2.6	›Lehrmeister Pferd‹.....	181
II.3	Tendenzen des Reitsports und der Pferdezucht im nachkriegsdeutschen Kontext	186
II.3.1	Das Pferd als Seelenpartner, Naturwesen und Erzieher – Idyllisierungen, Sakralisierungen und Pädagogisierungen der Mensch-Pferd-Beziehung	186
II.3.2	Erinnerungskultur und Geschlechtersemantik der Pferdezucht	207
II.3.3	Exkurs: Umgang mit Sexualität, Geschlecht und Reproduktion in Pferdezucht und -haltung.....	221
II.3.4	Der Leistungssport als Zugpferd einer neuen Reitbegeisterung	228
III	Ein »zweiter Weg des Reitens« – Inhalte und Semantiken einer Neuverhandlung der Mensch-Pferd-Beziehung in der Bundesrepublik	251
III.1	Genese und Verortung des Freizeitreitens im Zusammenhang mit dem Wettkampfreitsport	251
III.2	Der ›Immenhof‹ als Ausgangspunkt der Freizeitreiter-Bewegung	268
III.2.1	Die Ankunft des Islandpferds in der Bundesrepublik ..	268
III.2.2	Idyllisierende und karikative Ponydarstellungen in den ›Immenhof‹-Filmen	280
III.2.3	Beziehungs- und Funktionssemantiken von Ponys und Freizeitpferden	293

III.2.4	Der ‚Immenhof‘ und die Auspizien einer Entwicklung des Reitens zum »Mädchenhobby« – Geschlechtersemantik und Gegenentwürfe zum Reitsport	319
III.3	Positionierungen des Wettkampfreitsports und der Pferdezucht gegenüber dem Freizeitreiten	363
III.4	Zwischenfazit: Freizeitreiten im Kontext einer Neusemantisierung des Mensch-Pferd-Verhältnisses	376
IV	Semantisierungen des Pferdes in der DDR	383
IV.1	Pferdemangel in der Sowjetischen Besatzungszone und der frühen DDR	383
IV.2	Pferdesport und Landwirtschaft	394
IV.3	Reitsport als vormilitärisches Training	405
IV.4	Bemühungen um eine Verwissenschaftlichung der Reitlehre und der Mensch-Pferd-Beziehung	407
IV.5	Der deutsch-deutsche Reitsport zwischen Annäherung, Systemkonkurrenz und Agitation	420
IV.5.1	Gegenseitige Anerkennung, Abgrenzung und erzwungene Zusammenarbeit	420
IV.5.2	Pferde und Reitsport als Objekte von Agitation und Propaganda	425
IV.6	Die Neuausrichtung des Pferdesports nach der Herauslösung aus der GST	436
IV.7	Mediale Repräsentationen des Pferdes in der DDR	452
IV.7.1	Literarische Semantisierungen	452
IV.7.2	Das Pferdebild in den DEFA-Indianerfilmen	483
IV.7.3	Mediale Repräsentationen des Reitsports	496
V	Fazit und Ausblick: Semantisierungen der Mensch-Pferd-Beziehung im geteilten und wiedervereinigten Deutschland – Transformationen und Persistenzen	511

VI	Anhang	531
VI.1	Tabellen	531
VI.1.1	Gesamtzahl der Pferde im Land Thüringen, 1933–1951 ..	531	
VI.1.2	Pferdebestandszahlen SBZ/DDR.	532	
VI.1.3	Mitgliederzahlen der Sektion Pferdesport/des DPV ...	533	
VI.1.4	Pferdebestand, Mitglieder in Pferdesportvereinen und geschätzte Anzahl der Reiterinnen und Reiter in alten und neuen Bundesländern	534	
VI.2	Abkürzungsverzeichnis	535	
VI.3	Personen- und Pferderegister	537	
VI.4	Quellen- und Literaturverzeichnis	541	
VI.5	Danksagung	590	

Für Momo, Nero, Vinnie und Magdalena

They bang their heads from the psychological distress
Hellish conditions, that's not what I would call respect
Would you do that to your dog or your cat?
Do you really see the difference in a frog or a rat?
What's sacred to you here might not be sacred in Tibet
So who are you to say what should be eaten or a pet?

– Jedi Mind Tricks, »Making a Killing«

I Das »Nachpferdezeitalter« – Ende oder Beginn einer Symbiose?

I.1 Obsoleszenz und Verdrängung – Pfergeschichte als Nekrolog?

Als der Historiker Reinhart Koselleck 2003 vorschlug, »die Weltgeschichte versuchsweise einmal nach den drei Zeitaltern einzuteilen: Vorpferde-, Pferde- und Nachpferdezeitalter«¹, veranschaulichte er damit den mit der Moderne einsetzenden Prozess eines allmählichen Obsoleszierens der menschlichen (Aus-)Nutzung equiner Trag- und Zugkraft:

Durch technische Erfindungen und deren industrielle Reproduktion samt ihrer Anwendung wird das Pferd überholt, überboten oder ins Abseits gedrängt. Zurück bleiben Spring-, Renn-, Dressurpferde, Pferde für Spiel und Sport, übrigens zunehmend ein Reservat für Frauen.²

In der Tat verlor die in vormodernen Gesellschaften festgeschriebene Rolle des Pferds als »elementarer Helfer des Menschen«³ sowie als »kultisch, militärisch oder agrarisch und merkantil unaustauschbares Tier«⁴ im technischen Zeitalter fundamental an Bedeutung. Eine konkrete, existenzielle Krise der Pferdezucht im Nachkriegsdeutschland belegt etwa die massive quantitative Abnahme des Bestands nach dem Zweiten Weltkrieg. Waren

1 Reinhart Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne oder das Ende des Pferdezeitalters. In: Berthold Tillmann (Hg.): *Der Historikerpreis der Stadt Münster. Die Preisträger und Laudatoren von 1981 bis 2003*. Münster: Lit 2005, S. 159–174; 161. Eine gekürzte Version dieser anlässlich der Verleihung des Historikerpreises der Stadt Münster 2003 gehaltenen Dankesrede erschien vorab in der *Süddeutschen Zeitung*; vgl. Reinhart Koselleck: Das Ende des Pferdezeitalters. In: *Süddeutsche Zeitung* 25.09.2003, Seite 8.

2 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 168.

3 Ebd., S. 164.

4 Ebd., S. 161.

um 1950 allein noch 1,6 Millionen Pferde als Zugtiere in der Landwirtschaft der Bundesrepublik tätig⁵, belief sich zwanzig Jahre später der Gesamtpferdebestand lediglich noch auf 252 000 Tiere⁶. Im selben Zeitraum sank auch die Bestandszahl der DDR von 727 000 auf 126 533.⁷ Mit dem Postulat eines ›Nachpferdezeitalters‹ ist Kosellecks Periodisierung aber auch die Behauptung einer graduellen, aber verabsolutierten Marginalisierung und folglich eine implizite Negation jedweder Persistenz einer geschichtlichen Relevanz des Pferdes inhärent. Das nachgerade eschatologisch anmutende »Niedergangsnarrativ⁸ vom ›Ende des Pferdezeitalters‹ versetzt das vormals »unverzichtbar[e]⁹ Tier auf ein historisches Abstellgleis und deklariert es ex negativo zum entbehrlichen Relikt.

Dass Kosellecks Anregung einer Ordnung der Weltgeschichte nach Kriterien der Ausgestaltung des Mensch-Pferd-Verhältnisses auf einer triadischen Struktur basiert, verdeutlicht bereits die historische Singularität der Prozesse der domestikatorischen Annäherung und nachfolgenden Nutzbarmachung des Pferdes sowie der Distanzierung und der Substitution im Rahmen technologischer Evolution. So inhärierte dem Obsoleszieren der wirtschaftlichen Verwendung von Pferden auch die Beendigung einer epochenübergreifenden Ära der menschlichen Abhängigkeit von ihren Fähigkeiten. Auf lange Sicht ist der Übergang von der Ausnutzung physischer Leistungskraft von Tieren zum maschinellen Antrieb mithin als hochgradig symbolträchtige Wegmarke der sukzessiven Technisierung der Lebenswelt und damit als ein essenzielles Symptom des Prozesses der Moderne einzuschätzen.

Einerseits mögen Aspekte der durch die Ersetzung hinzugewonnenen Möglichkeiten oder der Technikgewöhnung, etwa im Rahmen eines linear verlaufenden Modells der Fortschrittsgeschichte, weitaus vordringlicher erscheinen als die Konsequenzen des leichthin und Endgültigkeit sugge-

5 Vgl. Arne Andersen: *Der Traum vom guten Leben. Alltags- und Konsumgesellschaft vom Wirtschaftswunder bis heute*. Frankfurt a. M. [u. a.]: Campus 1997, S. 83.

6 Vgl. Heinz Meyer: *Mensch und Pferd. Zur Kulturosoziologie einer Mensch-Tier-Assoziation*. Hildesheim: Olms 1975, S. 75.

7 Vgl. Tabelle VI.1.2 im Anhang (S. 532).

8 Simone Derix: Das Rennpferd. Historische Perspektiven auf Zucht und Führung seit dem 18. Jahrhundert. In: *Body Politics* 2/4 (2014), S. 397–429; 401.

9 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 164.

rierend als »Abschied«¹⁰ bezeichneten Verzichts auf die Leistungskraft des Tiers für die menschliche Beziehung zu ihm. Andererseits erreichte die Mensch-Umwelt-Beziehung im Kontext der Motorisierung ab den fünfziger Jahren eine »Epochenschwelle [...], deren Bedeutung größer ist als die der industriellen Revolution«¹¹, als deren Schlüsselkonflikt sich eine als noch immer virulent zu bezeichnende »strukturelle Ambivalenz«¹² zwischen rationalisierter Nutzung und romantisierter Überhöhung der Natur manifestierte. In Anbetracht dessen, dass Aushandlungsprozesse dieser Dialektik stets auf Eindeutigkeit und Auflösung vermittels »eine[r] Radikalisierung der Alternativen Nutzung oder Bewahrung«¹³ abzielen¹⁴, lassen sich jene Diskurse, die zukünftige Prämissen und Maßstäbe des Mensch-Pferd-Verhältnisses aushandelten, damit als richtungsweisende, gleichsam paradigmatische Tendenzen des Tierverständnisses – und damit auch des kulturellen Naturverständnisses westlicher Gesellschaften insgesamt – lesen.

Überdies brachte die weitreichende Verdrängung und Reduzierung der Pferdehaltung in den ersten beiden Dritteln des 20. Jahrhunderts unverkennbare Veränderungen der menschlichen Alltagswelt mit sich. Die zunehmende Abwesenheit der Pferde machte sich in Straßenbild, Flurnutzungen und Grundstücksgestaltungen¹⁵, in Arbeitsprozessen, Berufsbildern, Alltagsabläufen und Lebensentwürfen bemerkbar. Ihre motorisierten Erbfolger eröffneten neue Möglichkeiten und ungekannte Ausmaße an Mobilität und Produktivität. Zugleich aber evozierte sie als zäsurhafter Bruch mit altbewährten Traditionen beständen vielfach ein mit Technik- und Zunkunftsskepsis gepaartes Unbehagen, aus dem sich eine dezidiert nostalgische Prägung der Pferdekultur und ein vermehrt sen-

-
- 10 Ulrich Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung*. München: Beck 2015, S. 7.
- 11 Andersen: *Der Traum vom guten Leben*, S. 7.
- 12 Rainer E. Wiedenmann: *Tiere, Moral und Gesellschaft. Elemente und Ebenen humanistischer Sozialität*. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften 2009, S. 81.
- 13 Friedemann Schmoll: *Erinnerung an die Natur. Die Geschichte des Naturschutzes im Deutschen Kaiserreich*. Frankfurt a. M.: [u. a.] Campus 2004, S. 242.
- 14 Vgl. ebd., S. 240 ff.
- 15 Vgl. Andreas C. Bimmer: Kein Platz für Tiere. Über die allmähliche Verdrängung aus der Öffentlichkeit des Menschen. Ein Essay. In: Siegfried Becker/ders. (Hg.): *Mensch und Tier. Kulturwissenschaftliche Aspekte einer Sozialbeziehung* (= Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, 28). Marburg: Jonas 1991, S. 195–201; 196.

timentalisiertes Pferdeverständnis im ›Nachpferdezeitalter‹ speisten. Mit dem schleichenden Abgesang auf die Pferdenutzung in Landwirtschaft, Verkehrswesen und Militär eröffneten sich also auch Potenziale kultureller Neusemantisierungen, die eine neuerliche Aufmerksamkeit für das Tier zu nähren vermochten.

Bei aller Sichtbarmachung der herausragenden Rolle der Pferdenutzung während der als ›Pferdezeitalter‹ bezeichneten Periode bleibt Kosellecks Perspektivierung des Pferds auf eine anthropozentrisch-funktionalistische Ebene beschränkt. Wenngleich sein Wirken ab den 1980er Jahren durchaus als Triebfeder für einen Paradigmenwandel innerhalb der deutschsprachigen Geschichtswissenschaften gelten kann¹⁶, mit dem eine ›Hinwendung zu ›Diskussionsfeldern‹ wie Alltags- und Populärfikultur«¹⁷ einherging, ignoriert dieser Ansatz zur Einteilung der Pferdegeschichte doch entsprechende Perspektiven weitestgehend. Seine Ausführungen zur Nachgeschichte jenes huldvollen ›Pferdezeitalters‹ bleiben auf den Umfang einer Randnotiz beschränkt. Die Pferden nunmehr verbliebene Bedeutung bemisst er gegenüber dem Zeitraum, in dem sie »in der Symbiose mit dem Menschen diesem am nächsten«¹⁸ gestanden seien, als geradezu nichtig.

Ulrich Raulff widmete, Kosellecks Thesen aufgreifend¹⁹, dem Auslaufen der militärisch und ökonomisch relevanten Pferdenutzung unter dem vielsagenden Titel *Das letzte Jahrhundert der Pferde* eine umfangreiche, essayistisch²⁰ gehaltene Monographie. Sie lässt sich als »Pionierstudie«²¹ einschätzen, die »das Mensch-Pferd-Verhältnis [...] ausführlich und an-

16 Vgl. Niklas Olsen: *History in the Plural. An Introduction to the Work of Reinhart Koselleck*. New York/Oxford: Berghahn 2012, S. 252.

17 Doris Bachmann-Medick: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt 2009, S. 10.

18 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 165.

19 Vgl. Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 14.

20 Vgl. Manfred Hanisch: Rezension von: Ulrich Raulff: Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung, München: Beck 2015. In: *sehepunkte* 16 (2016), Nr. 3 [15.03.2016], <http://www.sehepunkte.de/2016/03/27364.html> [letzter Zugriff: 25.09.2017]. Vgl. auch: C. E. Morgan: Galloping Through History (= Book Report: Ulrich Raulff: Farewell to the Horse. A Cultural History). In: *The New York Times*, 30.03.2018, <https://www.nytimes.com/2018/03/30/books/review/farewell-to-the-horse-ulrich-raulf.html> [letzter Zugriff: 19.04.2018].

21 Hans-Werner Hahn: Rezension von: Ulrich Raulff: Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung, München: Beck 2015. In: *H-Soz-Kult*, 06.04.2016, <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-25407> [letzter Zugriff: 25.09.2017].

schaulich in all seinen Dimensionen«²² umreißt, weshalb sie als basale Sekundärliteratur dieser Arbeit fungierte. Jedoch bedient Raulffs Schrift vorzugsweise einen Blickwinkel, der an den Symptomen des Bedeutungsverlusts orientiert ist und damit eben jenes ›Niedergangsnarrativ‹ bedient, das Simone Derix bereits den Chronologisierungsthesen Kosellecks attestierte. Deutlich wird dies etwa, wenn der Verfasser diagnostiziert, das Pferd sei »zum Indianer der westlichen Welt [...], einer Spezies, die in Reservaten überlebt«²³, marginalisiert worden.

Tatsächlich aber lässt sich die um 1970 erreichte historische Talsohle der Pferdehaltung als ein Wendepunkt begreifen. In den folgenden dreißig Jahren regenerierte sich die Bestandszahl in der Bundesrepublik bei nahe wieder und belief sich bis 2000 auf über eine Million Pferde, die, im Unterschied zu ihren Vorfahren und Vorläufern, nun mehrheitlich zur Freizeitgestaltung gehalten wurden.²⁴ Obwohl der Wiederanstieg im Osten wesentlich geringer ausfiel und erst gut zehn Jahre später begann²⁵, ist aber auch für die Endphase der DDR ein neuerliches Interesse am Pferd festzustellen. Da es seine wirtschaftlichen Funktionen zu dieser Zeit längst eingebüßt hatte, lässt sich in Anbetracht dieser Entwicklungen die These aufstellen, dass das Pferd seitdem andere, neue Aufgaben erfüllt. Die Zweckdienlichkeit des Einsatzes von Pferden in einem Arbeitskontext konnte nun schließlich nicht mehr im Vordergrund stehen. Dazu muss aber auch angenommen werden, dass sich nicht nur die Formen ihrer Verwendung geändert haben, sondern auch die ihnen vom Menschen zugedachten Rollen und zugemessenen Bedeutungen.

Dieser »weniger als gänzliche Exilierung, sondern vielleicht eher als eine ›Emigration‹ in andere gesellschaftliche Lebensbereiche (z. B. die Freizeitwelt)«²⁶ zu verstehende Übergang, den die Mensch-Pferd-Beziehung ab dem ausgehenden ›Pferdezeitalter‹ zusehends unternahm und dessen historischen Stellenwert Koselleck implizit verkennt, bildet den zentralen Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Ihre Diagnose begleitet

22 Ebd.

23 Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 56.

24 Vgl. Wilfried Brade: Die deutsche Reitpferdezucht. Aktueller Stand und wirtschaftliche Bedeutung. In: *Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft* 91 (1/2013), online: <http://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/Bra de;brade-html> [letzter Zugriff: 29.11.2014], S. 1 f.

25 Vgl. Tabelle VI.1.2 im Anhang (S. 532).

26 Wiedemann: *Tiere, Moral und Gesellschaft*, S. 22.

der Leitgedanke, dass sich mit dem Fortfall altbewährter Einsatzgebiete von Pferden nicht unwillkürlich andere Verwendungszwecke ergaben, sondern das Spektrum der möglichen Verhältnisse von Menschen zu ihnen insgesamt einem Bedeutungswandel unterlag. Bei den auch von Kesseleck benannten ›neuen‹ Funktionen und Sinngebungen des Pferds im ›Nachpferdezeitalter‹ handelt es sich um kulturelle Umwidmungen, deren konkreten lebensweltlichen Realisierungen zunächst langwierige Orientierungs- und Aushandlungsprozesse vorgelagert waren.

Darauf bezugnehmend soll gezeigt werden, dass sich die entsprechenden Suchbewegungen nicht mehr notwendigerweise vorrangig an utilitären Rollenmustern ausrichteten. Stattdessen ist eine starke Schwerpunktverlagerung auf eine sekundärsoziale Ebene²⁷ zu konstatieren. Zu den handfesten Erwartungen an die Leistungsfähigkeit von Pferden – die trotz der sich aus der schwindenden Abhängigkeit des Menschen resultierenden abnehmenden Unbedingtheit freilich erhalten blieb – traten zunehmend Einschreibungen, die Aspekte der interspezifischen Beziehung betrafen. Damit lässt sich zunächst eine These Heinz Meyers in Verbindung bringen, nach der eine Abnahme der Nutzung »zum Zweck der basalen Lebensfristung«²⁸ respektive des wirtschaftlichen Auskommens einer »zunehmende[n] Rücksicht auf andere leidensfähige Lebewesen«²⁹ den Weg ebnete. Über eine verstärkte Anlehnung an das Tierwohl hinausgehend ist zugleich eine Ausweitung von Zuschreibungen spezifizierter Sozialfunktionen an das Pferd feststellbar. Das Prosperieren der Semantisierungen von Pferden als ›Freunde‹ oder ›Familienmitglieder‹ illustriert die Dimensionen des Bedürfnisses einer relationalen Nähe und einer einvernehmlichen Beziehung zu ihnen. Trotz der Vorgeschichte intensiver Inanspruchnahme und der im Vergleich zur Heimtierhaltung relativen Distanz der Pferdehaltung zur menschlichen Nahwelt etablierte sich in diesem Zusammenhang eine zunehmende Wahrnehmung als *companion animals*, zu denen nach Donna Haraway als Liebe umschriebene Empfin-

27 Vgl. Rainer Wiedenmann: Die Fremdheit der Tiere. Zum Wandel der Ambivalenz von Mensch-Tier-Beziehungen. In: Paul Münch/Rainer Walz (Hg.): *Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses*. Paderborn [u.a.]: Schöningh 1998, S. 351–381; 355 f.

28 Heinz Meyer: *Der Mensch und das Pferd. Zur Geschichte und Gegenwart einer Mensch-Tier-Beziehung*. Hamburg: Kovač 2014, S. 24.

29 Ebd.

dungen gehegt³⁰ und mit denen ein auf Empathie beruhendes, als *significant otherness* bezeichnetes Zusammenleben³¹ angestrebt werden.

In diesem Licht besehen erscheint es geradezu kurios, dass Koselleck das von ihm ausgemachte ›Pferdezeitalter‹ als Phase umschreibt, in der ›Pferd und Mensch in ihrer Symbiose einander entsprechende Charakterzüge aufweisen konnten‹³². Es lässt sich im Gegenteil fragen, inwiefern die angesprochene vermeintliche Symbiose in Anbetracht eines Nutzungsprimats der Mensch-Pferd-Beziehung im ›Pferdezeitalter‹ nicht nur einem unilateral-anthropozentrischem Blickwinkel verpflichtet und damit als verklärtes Oxymoron zu erachten ist. Folglich steht zur Diskussion, inwiefern die Leitsemantiken des Mensch-Pferd-Verhältnisses im ›Nachpferdezeitalter‹ dem Ideal einer Symbiose gar näherstehen und ob die von Koselleck insinuierten ›Rückzugspositionen‹³³ des Pferds sich nicht, im Sinne der tierlichen Lebensbedingungen und im Hinblick auf den menschlichen Umgang mit ihm, vielmehr als verbesserte Ausgangslagen auffassen lassen. In diesem Zusammenhang ist besonders der Einfluss gesellschaftlich vorstrukturierter Beziehungsmuster und soziokultureller Semantisierungen auf konkrete Ausgestaltungen der lebensweltlichen Begegnung mit Pferden zu beachten.

Überdies ist das Zustandekommen eines veränderten Pferdebilds stets im Kontext zeitgeschichtlicher Dispositive zu betrachten. Frappant erscheint etwa die Parallelität der Entwicklung hin zur Verwendung des Pferds als ›Freizeittier‹ nicht nur mit einer sie bedingenden Technisierung, sondern auch mit einer soziohistorischen Tertiarisierung. Verbunden mit sinkenden Arbeitszeiten stieg das Freizeitvolumen und damit auch der Bedarf nach entsprechenden Angeboten. Hinzu kam eine seit dem 19. Jahrhundert stetig kultivierte »Sehnsucht nach Natur«³⁴, die als Reaktion gedeutet werden kann, um »die objektiven Antagonismen gesellschaftlicher Naturaneignung in der Moderne – die wachsende Dominanz von

30 Vgl. Donna Haraway: *Companion Species Manifesto. Dogs, People, and Significant Otherness*. Chicago: Prickly Paradigm 2003, S. 14.

31 Vgl. ebd., S. 16; Marion Mangelsdorf: Horses. Significant others, people's companions and subtle actors. In: Jan-Hendrik Passoth/Birgit Peuker/Michael Schillmeier (Hg.): *Agency without Actors? New approaches to collective action*. New York: Routledge 2012, S. 196–211; 196f.

32 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 172.

33 Ebd.

34 Andersen: *Der Traum vom guten Leben*, S. 31.

Naturbeherrschung und Nutzungsiedologien – kulturell aushaltbar³⁵ werden zu lassen. Da Pferde diesen virulenten Bedürfnissen offenkundig gerecht zu werden vermochten, können ihre Verwendungen, Semantisierungen und Aneignungen im ›Nachpferdezeitalter‹ nicht allein als Ersatzfunktionen einer historisch pensionierten, marginalisierten Spezies gelten. Vielmehr übernehmen sie im ›Nachpferdezeitalter‹ vorwiegend Dienstleistungsfunktionen – ihre Nutzung ist nunmehr, gleichsam koevolutionär, den Umständen, Erfordernissen und Möglichkeiten einer technisierten Welt angepasst worden.

Korrelierend mit dem Pferdebestand stieg auch die Zahl der Mitglieder in Reitvereinen in der Bundesrepublik enorm: Betrug sie 1969 noch 177 168³⁶, zählte der *Deutsche Sportbund* (DSB) 1978 bereits 415 139 Vereinsreiter³⁷. Bis 2000 belief sich diese Zahl schließlich auf 746 259 Mitglieder.³⁸ Auch in der DDR erhöhte sich die Mitgliederzahl des *Deutschen Pferdesportverbands* (DPV) zwischen 1970 und 1988 immerhin von 20 011 auf 53 818.³⁹ Insofern lässt sich feststellen, dass die Begeisterung für das Pferd recht rasch wieder neu entfacht wurde, sodass der Beginn des ›Nachpferdezeitalters‹ nicht ausschließlich als eine »Trennung von Mensch und Pferd«⁴⁰ erscheint. Ebenso lässt er sich als Auftakt einer Transitionsphase erachten, in der die Bedingungen, Inhalte und Bedeutungen dieser Mensch-Tier-Beziehung neu verhandelt, semantisiert und weiterentwickelt wurden.

35 Schmoll: *Erinnerung an die Natur*, S. 240 f.

36 Vgl. H. Meyer: *Mensch und Pferd*, S. 74.

37 Vgl. Heinz Meyer: *Das Erlebnis Reiten. Psychologie und Soziologie des Reitens*. Köln: Quadrige 1982, S. 88.

38 Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund (Hg.): *Mitgliederentwicklung im Sportverein. Bestandserhebungen und demografischer Wandel zwischen den Jahren 2000 bis 2010*. Frankfurt a.M.: DOSB 2011, S. 23, online: https://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Breitensport/demografischer_Wandel/Mitgliederentwicklung_demografischer_Wandel_Bestandserhebung.pdf. [letzter Zugriff: 21.09.2017]. Für die Folgejahre ist hingegen ein Absinken auf 697 126 Mitglieder bis 2014 [Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V. (FN)/Deutsches Olympiade-Komitee für Reiterei e. V. (DOKR) (Hg.): *Jahresbericht 2014*. Münster: Digi Print 2014, S. 155 online: https://www.pferd-aktuell.de/shop/index.php/cat/c135_Jahresberichte-FN--DOKR.html [letzter Zugriff: 21.09.2017].] zu verzeichnen, das die *Deutsche Reiterliche Vereinigung* (FN) leichthin auf »[d]ie allgemeine demographische Entwicklung mit weniger Kindern und Jugendlichen sowie die Veränderungen in den Schulstrukturen u. a. mit mehr Ganztagsunterricht« [Ebd., S. 152.] zurückführt.

39 Vgl. Tabelle VI.1.3 im Anhang (S. 533).

40 Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 11.

Mit dem rasanten Wiedererstarken des Pferdebestands und dem Anstieg der Zahl sportlicher Reiter_innen liegen starke Indikatoren dafür vor, dass es sich bei der Geschichte des Pferds eben mitnichten um eine abgeschlossene Erzählung handelt. Obwohl die Ersetzung der tierischen durch motorische Kraft das Reiten und Fahren von Pferden als Kulturttechniken funktionell obsolet werden ließ, praktizierte eine steigende Anzahl an Menschen auch im ›Nachpferdezeitalter‹ insbesondere ersteres. Das daran offenbar werdende neuerliche Interesse an Pferden weist einen Rück- respektive Neugewinn gesellschaftlicher und kultureller Relevanz aus, der die These von einer Ausbootung einseitig, die epilogische Darstellung der Geschichte des Pferds unvollständig erscheinen lässt. Gerade unter dem Eindruck des zäsurhaften Charakters eines prozessualen Verlusts der Funktionen als Katalysator wirtschaftlicher, militärischer und politischer Machtentfaltung des Menschen geht von dieser Renaissance der Pferde eine besondere Signifikanz aus. Daran, dass nunmehr »die Bedeutung des Pferdes neben dem züchterischen eindeutig auf medialem, sportlichem und freizeitlichem Gebiet«⁴¹ zu verorten ist, wird also ebenfalls erkennbar, dass unterdessen ein Prozess der funktionellen Umorientierung stattgefunden haben muss, der zu einer kulturellen Neusemantierung der Mensch-Pferd-Beziehung führte.

Zeitgenössisch ließ sich die sukzessive Ablösung der Pferde durchaus als akute Bedrohungslage für den Fortbestand der Pferdezucht und -haltung interpretieren.⁴² Die von zunehmenden Verlustbefürchtungen ge-

-
- 41 Andreas C. Bimmer: Pferde und Volkskunde. Kulturwissenschaftliche Bilanz und Perspektive. In: Cordula Marx/Agnes Sternschulte (Hg.): »... so frei, so stark ...«. *Westfalens wilde Pferde*. Essen: Klartext 2002, S. 159-165; 165.
- 42 Die Sorge um einen Niedergang der Pferdezucht blieb sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR mindestens bis in die sechziger Jahre hinein virulent und wurde insbesondere von Pferdeliebhaber_innen selbst als dystopischer Warnruf zum Erhalt der Pferdehaltung ins Feld geführt. Insbesondere Vorahnungen, nach denen Pferde alsbald lediglich noch als Zootiere würden überleben können, figurierten als aus der Motorisierung resultierende Schreckensbilder. So ließ der Schriftsteller Werner Bergengruen den titelgebenden Protagonisten in seinem 1952 erschienenen Roman *Der letzte Rittmeister* etwa das Pferd als »[e]ine zum Aussterben verurteilte Tiergattung« [Werner Bergengruen: *Der letzte Rittmeister*. München: Nymphenburger Verl. 1961 [1952], S. 49.], die man »künstlich am Dasein erhalten wird« [Ebd.] bezeichnen. In der DDR-Pferdezeitschrift *Pferd und Sport* hieß es 1960: »Wenn es uns gelingt, unsere Pferdezucht den modernen Anforderungen anzupassen, wird das Pferd trotz zunehmender Motorisierung seinen Platz behaupten und die These, daß wir das Pferd

nährte Bewahrenswürdigkeit des Mensch-Pferd-Verhältnisses und damit auch der mit ihm verbundenen bewährten kulturellen Praktiken⁴³ stellten also einen ausgeprägten Impetus dafür dar, eine Revitalisierung des abnehmenden menschlichen Kontakts zum Pferd anzuschieben. So bildeten sie eine Grundlage einer Intensivierung der sich um das Pferd spannenden Kontroversen, in denen zunächst vor allem seine zukünftigen Verwendungsmöglichkeiten und utilitären Sinnstiftungen eruiert und hervorgehoben wurden. Jedoch verblassten späte Huldigungen der equinen Zugkraft im Angesicht der Durchsetzung ihrer motorisierten Konkurrenz zusehends. Die einstige, in der Pferdeverwendung vermeintlich realisierte Synthese aus dem ansonsten unauflöslich erscheinenden »Konflikt moderner Gesellschaften [...] zwischen dem Primat möglicher Nutzung der Natur und dem Primat ihres Schutzes«⁴⁴ lief Gefahr, sich unter dem Eindruck technologischen Fortschritts unausweichlich aufzukündigen. Daraus ergab sich insbesondere für Akteur_innen innerhalb des Spektrums der Mensch-Pferd-Beziehung – vorwiegend also für Züchter_innen, Halter_innen, Reitsportler_innen und Sportfunktionär_innen – die historische Notwendigkeit, Relevanzen ausfindig zu machen und aufzuzeigen, die über die bisherigen Nutzungskontexte hinauswiesen.

in einigen Jahren nur noch im Zoologischen Garten bewundern können, eine Behauptung bleiben.« [J. Mensch: Wie geht es mit unseren Pferden weiter? In: *Pferd und Sport. Zeitschrift für Pferdesportler, Pferdezüchter und Pferdeliebhaber* 3/1960, S. 24f; 25.]; vgl. auch: Marlene Baum: *Das Pferd als Symbol. Zur kulturellen Bedeutung einer Symbiose*. Frankfurt a. M.: Fischer 1993, S. 12f.

43 Dass die sich um die Mensch-Pferd-Beziehung entfaltenden Diskurse noch immer stark vom Gedanken des Konservierens geprägt sind, illustriert etwa, dass mit der »Reitkunst französischer Tradition« 2011 [Vgl. o.A.: Decision of the Intergovernmental Committee: 6.COM 13.14. In: UNESCO *Intangible Cultural Heritage*, <https://ich.unesco.org/en/decisions/6.COM/13.14> [letzter Zugriff: 24.04.2018].] und der »Klassischen Reitkunst und der Hohen Schule der Spanischen Hofreitschule Wien« 2015 [Vgl. o.A.: Decision of the Intergovernmental Committee: 10.COM 10.B.6. In: UNESCO *Intangible Cultural Heritage*, <https://ich.unesco.org/en/decisions/10.COM/10.B.6> [letzter Zugriff: 24.04.2018].] zwei Reittraditionen Eingang in die von der UNESCO geführte *Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit* fanden.

44 Friedemann Schmoll: Heilige Bäume. Über die Vieldeutigkeit der Natur in der Kulturwissenschaft. In: Kaspar Maase/Bernd Jürgen Warneken (Hg.): *Unterwelten der Kultur. Themen und Theorien der volkskundlichen Kulturwissenschaft*. Köln [u. a.]: Böhlau 2003, S. 45–63; 45.

Ab den fünfziger Jahren lassen sich mithin verstärkt fundamentale Aushandlungsprozesse des Verhältnisses des Menschen zum Pferd konstatieren, aus deren Verläufen und Inhalten jene Semantiken dieser Relation emerierten, auf denen das Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit liegt. Den Schauplatz dieser Diskurse bildeten nicht allein von Haus aus mit Pferdesport und -zucht befasste Gebrauchsmedien, die in erster Linie den angesprochenen Akteur_innen als Sprachrohr und Austauschmittel dienten, sodass Konzepte des Pferdekontakts mitnichten allein innerhalb eines selbstbezogenen Resonanzraums zirkulierten. Archetypische Verwendungs- und Beziehungsmodelle wurden einer breiteren Öffentlichkeit im Rahmen einer signifikanten »Medialisierung«⁴⁵ und »Versportung«⁴⁶ des Reitens und der Begegnungen zwischen Mensch und Pferd vor allem in Film und Unterhaltungsliteratur zugänglich gemacht und popularisiert.

Im Zuge der mannigfachen medialen Repräsentationen des Pferds erscheint von besonderem Interesse, inwieweit Rückgriffe auf die reichhaltigen Traditionsbasis des Mensch-Pferd-Kontakts eine Rolle spielten und mit etwaigen neuen Sinngebungen verflochten wurden. Ferner stellt sich die Frage nach veränderten beziehungsweise persistenten Rollenverständnissen und Beimessungen; nicht nur in Bezug auf die instrumentelle Inanspruchnahme als Zug- und Reittier, sondern auch im Hinblick auf allfällige emotionale, ideelle oder das tierliche Gegenüber subjektivierende Lesarten der interspezifischen Begegnung.

Mit der Entwicklung des Pferdeverständnisses vom Kriegs- und Arbeitstier hin zum Sport- und Freizeittier korrelierte zugleich eine zunehmende Aufladung des Verhältnisses zu ihm mit sympathetischen und romantisierenden Semantiken, die einer Einordnung in die kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Zusammenhänge beider nachkriegsdeutscher Staaten bedürfen. In dieser Hinsicht drängt sich überdies die Frage auf, welche Parallelen und Unterschiede sich unter der Prägung der divergierenden politischen und wirtschaftlichen Ordnungen der Bundesrepublik und der DDR hinsichtlich der Auffassungen und Ausgestaltungen der menschlichen Beziehung zu Pferden ergaben. Während staatliche Eingriffe und Bestimmungen im Osten nämlich eine Konjunktur des Reitsports und der Pferdehaltung unterbanden, erwuchs im Westen rund

45 Heinz Hengst: »Jungen tun das irgendwie weniger...« Zur Modernisierung eines populären Mädchenhobbies. In: *PÄD Forum* 6/1999, S. 480–489; 481.

46 Ebd.

um die Belange und Bedürfnisse der Pferde und ihrer Halter_innen ein eigenständiges, hochspezialisiertes Marktsegment, das, abzüglich der bei Pferdeverkäufen erzielten Summen, bereits 1978 einen Jahresumsatz von circa drei Milliarden DM verzeichnete⁴⁷. Zahllose Rekurse auf Pferde und Reiten innerhalb der verschiedensten Erzeugnisse der Kultur- und Freizeitindustrie⁴⁸ zeugen ebenfalls davon, dass das Pferd eben nicht nur als »lebendige Metapher«⁴⁹ »zum ›Bild‹ geworden«⁵⁰ ist, sondern verdeutlichen auch, dass das Interesse an und die Auseinandersetzung mit ihm im »Nachpferdezeitalter« nicht an Aktualität eingebüßt haben.

Trotz oder gerade wegen der vermeintlichen Verringerung seiner Präsenz und Bedeutung im menschlichen Alltag ist das Pferd, insbesondere im Hinblick auf die von Koselleck hervorgehobenen und für beendet erklärten, »alle Epochen und Perioden überdauernde[n] Erfahrungen gegenseitiger menschlich-tierischer Abhängigkeit«⁵¹ doch mittlerweile wieder »unübersehbar auf die Forschungsagenda von Historiker/inne/n«⁵² gerückt. Auch die Volkskundlerinnen Regina Bendix und Michaela Fenske bescheinigen dem sich aus der Mensch-Pferd-Beziehung speisenden Themengeflecht »unendlich viele kulturwissenschaftliche Forschungsoptionen«⁵³. Diesen Herausforderungen nahm sich der Soziologe Heinz Meyer bereits in den siebziger und achtziger Jahren an. In seinen Veröffentlichungen *Mensch und Pferd*⁵⁴, *Das Erlebnis Reiten*⁵⁵

47 Vgl. o. A.: Die Nation klettert in den Sattel. Spiegel-Report über den neuen deutschen Freizeitsport Reiten. In: *Der Spiegel* 47/1978, S. 214–236; 217, online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40606313.html> [letzter Zugriff: 18.04.2018]. Für 2017 schätzt die *Deutsche Reiterliche Vereinigung*, der Dachverband des deutschen Pferdesports, den Jahresumsatz auf 6,7 Milliarden Euro, wovon 2,6 Milliarden auf die Pferdehaltung, 4,1 Milliarden auf den Einzelhandel- und Dienstleistungsbereich entfielen [Vgl. o. A.: Zahlen und Fakten. Pferdesport und Pferdezucht. In: *FN-Service*, 20.04.2018, <https://www.pferd-aktuell.de/fn-service/zahlen-fakten/zahlen-fakten> [letzter Zugriff: 25.04.2018].].

48 Vgl. Baum: *Das Pferd als Symbol*, S. 14.

49 Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 388.

50 Ebd., S. 56.

51 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 161.

52 Derix: Das Rennpferd, S. 397f.

53 Regina Bendix/Michaela Fenske: Vorwort. In: dies./dies. (Hg.): *Pferd. Kultur. Niedersachsen. Annäherung an ein reiches Forschungsthema (= Kulturen. Volkskunde in Niedersachsen*, Sonderheft 2010). Göttingen: Schmerse 2010, S. 3–12; 3.

54 H. Meyer: *Mensch und Pferd*.

55 H. Meyer: *Das Erlebnis Reiten*.

und *Geschichte der Reiterkrieger*⁵⁶ entwirft er einen gesamthistorischen Überblick der sozial-psychologischen Dimensionen der Beziehung des Menschen zum Pferd und der verschiedenen Implikationen der Nutzbarmachung des letzteren. In der Eigenschaft als Versuche vollständiger geschichtlicher und kulturozoologischer Abrisse, werden darin zwar eine Vielzahl bedeutender Entwicklungen für die Mensch-Pferd-Beziehung, wie auch der historisch noch sehr naheliegende Übergang zum ‚Nachpferdezeitalter‘, berührt, aber nicht ausführlich beleuchtet.

Im Rahmen eines sogenannten *animal turn*, mit dem zunächst im angloamerikanischen Raum die signifikante Zunahme an etwa seit der Jahrtausendwende erschienenen Studien, die sich gezielt mit Mensch-Tier-Verhältnissen auseinandersetzen, pointiert wird⁵⁷, geriet auch in deutschsprachigen Arbeiten die Mensch-Pferd-Beziehung in den letzten Jahren mehrfach zum Objekt der Analyse. Dabei lässt sich feststellen, dass Untersuchungen überwiegen, die entweder den aktuellen Status quo des Verhältnisses fokussieren oder zeitlich noch eindeutig innerhalb des ‚Pferdezeitalters‘ verortet sind. Ein treffendes Beispiel dafür ist der 2016 erschienene, von Frank Jacob herausgegebene Sammelband *Pferde in der Geschichte*⁵⁸, der – im Einklang mit Kosellecks These, das Pferd spiele in der Geschichte seit 1945 keine Rolle mehr – eine Gesamtanschau von der antiken Kavallerie, über die Relevanz des Pferdes für die Landwirtschaft des Mittelalters, bis zu seiner Verwendung im Zweiten Weltkrieg skizziert, das ‚Nachpferdezeitalter‘ aber vollständig ausspart.

Daneben sind solche Arbeiten zu nennen, die sich auf einen bestimmten Zeitraum der Ausgestaltung des Mensch-Pferd-Verhältnisses konzentrieren, unter denen Jutta Buchners Dissertationsschrift *Kultur mit Tieren*⁵⁹ besonders hervorzuheben ist, wenn sie mittlerweile auch bereits über zwanzig Jahre alt ist. Die Untersuchung widmet sich Mensch-Tier-Verhältnissen im wilhelminischen Kaiserreich und hebt die Beziehung des Menschen zum Pferd dabei prominent hervor. Neben der Verwendung

56 Heinz Meyer: *Geschichte der Reiterkrieger*. Stuttgart [u. a.]: Kohlhammer 1982.

57 Vgl. Mieke Roscher: Human-Animal Studies, Version: 1.0. In: *Docupedia-Zeitschichte*, 25.01.2012, http://docupedia.de/zg/Human-Animal_Studies [letzter Zugriff: 04.09.2017].

58 Frank Jacob (Hg.): *Pferde in der Geschichte. Begleiter in der Schlacht, Nutztier, literarische Inspiration*. Darmstadt: Büchner 2016.

59 Jutta Buchner: *Kultur mit Tieren. Zur Formierung des bürgerlichen Tierverständnisses im 19. Jahrhundert*. Münster [u. a.]: Waxmann: 1996.

im Straßenverkehr werden sowohl die Rolle des Pferds als Kriegstier und die militärischen Einschreibungen und Ideale der Kavallerie, als auch die Genese des Pferdesports und des ›Damenreitens‹ in Deutschland beleuchtet. Insofern, als dass die Studie ein Zeitfenster fokussiert, das nur wenige Jahrzehnte vor dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit liegt und daher wichtige Aspekte einer Vorgeschichte des ›Nachpferdezeitalters‹ erschließt, ließ sie sich als fundamentale Vorarbeit verwenden. Nele Maya Fahnenbrucks Dissertationsschrift »... reitet für Deutschland«⁶⁰ ist zwar thematisch und – aufgrund ihrer Fokussierung auf den Nationalsozialismus – auch zeitlich exakt am Ende des ›Pferdezeitalters‹ angesiedelt, konzentriert sich aber vor allem auf die politischen, sport- und sozialgeschichtlichen Verflechtungen des deutschen Reitsports. Wenn sie auch als zentraler Gegenstand des Reitsports gelten können, geraten Pferde daher innerhalb dieser Arbeit unweigerlich in den Hintergrund. Gleichwohl ist dieser anthropozentrische Ansatz für eine Rekonstruktion des Mensch-Pferd-Verhältnisses durchaus fruchtbar, liefert er doch vor allem wichtige Hinweise auf soziostrukturerller Ebene.

Andreas C. Bimmer konstatierte bereits vor fünfzehn Jahren, dass »[d]em Wandel vom Nutz-, Trag- und Zugtier von einst zum fast ausschließlichen Freizeittier [...] die volkskundliche Forschung und Publizistik bisher nur wenig Rechnung getragen«⁶¹ habe – und Ähnliches lässt sich auch für die übrigen Geisteswissenschaften feststellen. Dennoch gab es seitdem einige Publikationen, die Wegmarken dieses Veränderungsprozesses streifen. Simone Derix etwa erwähnt in einem 2014 veröffentlichten Aufsatz zur Geschichte der Zucht und Führung von Rennpferden im Hinblick auf die Zwiesprache zwischen Menschen und Pferden, dass »die Einschätzung, wie genau diese Kommunikation gestaltet sein sollte, im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte einem starken Wandel, der eine intensivere Untersuchung lohnen würde, die hier nicht geleistet werden kann«⁶², unterlegen habe. Diesen erkennt sie, in Referenz auf Haraways *Companion Species Manifesto*⁶³, in der Tendenz zu dem Wunsch nach ei-

60 Nele Maya Fahnenbruck: »... reitet für Deutschland«. *Pferdesport und Politik im Nationalsozialismus*. Göttingen: Die Werkstatt 2013.

61 Bimmer: Pferde und Volkskunde, S. 165.

62 Derix: Das Rennpferd, S. 425.

63 Vgl. Haraway: *Companion Species Manifesto*.

nem »partnerschaftliche[n] Umgang«⁶⁴ mit Pferden und zu Versuchen, »Modelle zu entwickeln, die Pferd und Mensch ermöglichen, sich auf Augenhöhe zu begegnen«⁶⁵.

Die mediale Präsenz des Pferds mag mittlerweile überaus dominant erscheinen – sodass Raulff gar konstatiert, es sei spätestens ab den sechziger Jahren »in die sekundäre Realität der Medien entrückt«⁶⁶ – doch sollte sie nicht isoliert betrachtet, sondern stattdessen stets in ihren korrelativen Zusammenhang mit dem primärsozialen⁶⁷, lebensweltlichen Tierkontakt gestellt werden. Ebenfalls erscheint die These einer generellen Separierung des Pferds von der alltäglichen Lebenswelt vor dem Hintergrund der Vielzahl seiner medialen Repräsentationen, die auf konkrete Begegnungen zwischen Mensch und Pferd rückwirken und feste Vorstellungen des Umgangs mit Pferden im Bewusstsein der Rezipienten verankern, fraglich. Ferner, so Raulff, sei das Pferd indessen »als Sport- und Therapiegerät, Prestigesymbol und Assistenzfigur der weiblichen Pubertät in den historischen Ruhestand«⁶⁸ versetzt worden. Und in der Tat sind Pferde für die zeithistorisch orientierten Zweige der Militär-, Verkehrs- und weitestgehend auch der Landwirtschaftsgeschichte kaum von Interesse, doch bedeutet dies nicht, dass sie ihre kultur- und sozialgeschichtliche Relevanz eingebüßt hätten, bloß weil für sie inzwischen andere Funktionen vorgesehen werden.

Letztlich knüpft die von Koseleck wie Raulff vertretene Marginalisierungsthese an eine Tradition jener Verdrängungs- oder gar Extinktionsängste in Bezug auf Zukunft und Verbleib des Pferdes an, die in Anbetracht des rasanten Fortschritts der Motorentechnik ab Ende des 19. Jahrhunderts für Pferdezüchter_innen und -halter_innen immer stärkeren Nachdruck gewannen. In Anbetracht ihrer zeitgenössischen Virulenz erscheint es angebracht, zunächst die Rahmenbedingungen und Indikatoren für das Heraufdämmern eines ›Nachpferdezeitalters‹ zu beleuchten, bevor, darauf aufbauend, erste Indizien für eine kulturelle Neusemantisierung des Mensch-Pferd-Verhältnisses gesammelt werden können.

64 Derix: Das Rennpferd, S. 424.

65 Ebd.

66 Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 56

67 Vgl. Wiedenmann: Die Fremdheit der Tiere, S. 354f.

68 Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 17.

I.2 Rahmen, Symptome und Figurationen einer equinen Zeitenwende

Der sehr allmähliche »Prozeß der Entlassung der Zugtiere⁶⁹ und des funktionellen Obsoleszierens des Reitens, durch den Pferde letztlich »in Rückzugpositionen abgedrängt worden sind⁷⁰, lässt sich als ein Phänomen der *longue durée*⁷¹ einschätzen. Seine Rahmendaten sind weder exakt zu terminieren, noch werden sie, aufgrund unterschiedlicher Perspektivierungen, innerhalb der Forschungslandschaft einheitlich benannt. Koselleck schätzt ihn etwa als »Vorgang, der sich über zwei Jahrhunderte erstreckt, von rund 1800 bis heute«⁷², ein und bemisst bereits die Erfindung der Dampfmaschine als initialen Faktor der technischen Ablösung⁷³. Martin Scharfe hingegen bezeichnet erst die ersten Tests von Prototypen des Automobils 1886 als Auftakt und die letzten Einsätze von Pferdekutschern in Deutschland um 1937 als Abschluss.⁷⁴ Raulff identifiziert den Zeitraum des »lange[n] Abschied[s]⁷⁵»ziemlich genau mit dem, was man als das *lange 19. Jahrhundert* zu nennen sich angewöhnt hat⁷⁶ und zwischen »Napoleon und [...] dem Ersten Weltkrieg«⁷⁷ taxiert wird, räumt jedoch ein, dass der Umstellungsprozess von der tierlichen auf die motorisierte Arbeitskraft anschließend noch erheblich prolongierte⁷⁸. In einem Artikel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* schreibt er, »[e]rst mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs endete definitiv die Epoche gemeinsamer historischer Arbeit⁷⁹ von Mensch und Pferd.

69 Martin Scharfe: Pferdekutscher und Automobilist. In: S. Becker/Bimmer (Hg.): *Mensch und Tier*, S. 140.

70 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 172.

71 Vgl. Fernand Braudel: Geschichte und Sozialwissenschaften. Die »longue durée«. In: Hans-Ulrich Wehler (Hg.): *Geschichte und Soziologie*. Köln: Kiepenheuer und Witsch 1972, S. 189–215; vgl. auch Wiedemann: *Tiere, Moral und Gesellschaft*, S. 37.

72 Koselleck: Der Aufbruch in die Moderne, S. 168.

73 Vgl. ebd.

74 Vgl. Scharfe: Pferdekutscher und Automobilist, S. 140.

75 Raulff: *Das letzte Jahrhundert der Pferde*, S. 7.

76 Ebd., S. 12 [Hervorhebung im Original].

77 Ebd.

78 Vgl. ebd.

79 Ulrich Raulff: Pferd und Mensch. Das Ende des kentaurischen Pakts. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 24.07.2012, online: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/pferd->

Ein Blick auf die Nutzungsdauer von Pferden in der Landwirtschaft offenbart in der Tat eine erhebliche zeitliche Ausdehnung der Ausläufer des sogenannten ›Pferdezeitalters‹. Frank Uekötter zufolge sei die Motorisierung des Agrarwesens zunächst als ein »stotternder, ungleichmäßiger Prozess mit zahlreichen Fehlzündungen«⁸⁰ verlaufen. Noch Ende der 1950er Jahre regelmäßig zu verzeichnende Unvollständigkeiten bei der Reduzierung des Pferdebestandes landwirtschaftlicher Betriebe nach der Anschaffung eines Schleppers seien etwa ein Indiz für eine verbreitete Technikskepsis, die davon zeuge, dass das Vertrauen in die bewährte Arbeitskraft von Pferden noch immer überwog.⁸¹ Demgemäß relativiert Uekötter auch eine Aussage Ulrich Kluges, nach der das Jahr 1927 als der »Umkehrpunkt der Pferdehaltung« gelte.⁸² Kluge macht diese Ansetzung an der sich zwischen 1925 und 1929 von 7 000 auf 15 000 erhöhenden Anzahl der Traktoren fest⁸³, vernachlässigt dabei jedoch, dass »der Pferdebestand in der Zwischenkriegszeit trotz Motorisierung mehr oder weniger stabil«⁸⁴ blieb.⁸⁵ Valider erscheint es daher, einen solchen Einschnitt nach Jutta Buchner-Fuhs erst zwischen 1950 und 1960 zu datieren, erhöhte

[und-mensch-das-ende-des-kentaurischen-pakts-11732601.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2](http://www.hanser.de/und-mensch-das-ende-des-kentaurischen-pakts-11732601.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2) [letzter Zugriff: 17.06.2014].

- 80 Frank Uekötter: *Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010, S. 279.
- 81 Vgl. ebd., S. 288ff.
- 82 Vgl. ebd., S. 288.
- 83 Vgl. Ulrich Kluge: *Die Weimarer Republik*. Paderborn [u.a.]: Schöningh 2006, S. 187.
- 84 Christoph Maria Merki: *Der holprige Siegeszug des Automobils 1895–1930. Zur Motorisierung des Straßenverkehrs in Frankreich, Deutschland und der Schweiz*. Wien [u.a.]: Böhlau 2002, S. 128. Merki merkt zudem an, dass »sich der Bestand in ländlichen Gebieten stark erhöhte« [Ebd.] und eine Verringerung nur bei der »Zahl der außerhalb der Landwirtschaft eingesetzten Pferde« [Ebd.] auffällig gewesen sei.
- 85 Auffällig ist zugleich, dass die genannten Jahressahlen einer Phase des steigenden Lohnniveaus und privaten Konsums entsprechen [Vgl. ebd., S. 160f.], die sich auf Auszahlungen ausländischer Investitionskredite nach dem Dawes-Plan zurückführen lässt [Vgl. Albrecht Ritschl: *Deutschlands Krise und Konjunktur 1924–1934. Binnenkonjunktur, Auslandsverschuldung und Reparationsproblem zwischen Dawes-Plan und Transfersperre*. Berlin: Akad.-Verl. 2002, S. 210.], während die Absatzzahlen für Landmaschinen in Folge der Weltwirtschaftskrise nach 1929 wieder deutlich zurückgingen [Vgl. Peter Exner: *Ländliche Gesellschaft und Landwirtschaft in Westfalen. 1919–1969*. Paderborn: Schöningh 1997, S. 93.]. Es lässt sich also vermuten, dass die plötzliche und rapide Erhöhung der Zahl der Anschaffungen auch konjunkturbedingten Gelegenheitscharakter besaß.